

# Heute noch Märchen, morgen Realität?

FIA-Akademie: Alexander Müller skizziert bei 35 Grad im Amorbacher Freibad utopische Architektur-Visionen

Von unserem Mitarbeiter  
**HEINZ LINDUSCHKA**



Sprach im Amorbacher Freibad über utopische Architektur: Alexander Müller, Architekt aus München. Foto: Heinz Linduschka

**AMORBACH.** Dass derzeit drei Adorno-Stipendiaten in Amorbach leben und arbeiten, wissen spätestens seit Freitag auch all jene, die im Freibad Abkühlung suchten: Beim Kiosk eröffneten Helin Alas und Maximilian Schmölz mit einem Paukenschlag ihr achtwöchiges Programm mit dem Titel »Home, Bilder, Sponsoren, Trommler«. Bis Ende Juli sollen im Freibad zahlreiche Performances, Workshops und Editionen folgen.

Alle haben ein großes Ziel – genau wie die Workshops der Stipendiatin Ina Bauer, die vor allem Kinder und Jugendliche für künstlerisches Arbeiten begeistern möchte: Sie sollen Kunst mitten im Leben präsentieren und zur Auseinandersetzung mit der Frage »Was ist Kunst?« animieren. Letztlich wollen die drei Absolventen der Kunsthochschulen München und Stuttgart die Amorbacher darauf stoßen, welche Gemeinsamkeiten zwischen der Tradition des Barockstädtchens und Moderner Kunst bestehen.

## Gewagtes Experiment

Der Vortrag des Münchner Architekten Alexander Müller ließ ahnen, was damit gemeint sein

könnte. Das Ambiente war ein gewagtes Experiment für eine Präsentation mit Bildern und Filmen. Schließlich musste sich der Referent gegen die Geräusche des Badebetriebs, gegen die am Freibad vorbeiführende Straße und den Bahnverkehr durchsetzen.

Gleich vorweg: Trotz einiger Irritationen ist das Experiment rundum gelungen. Etwa 25 Freibadbesucher hörten dem Vortragenden zu Beginn zu. Im Lauf der einstündigen Präsentation blieben immer wieder Menschen interes-

## Zur Person: Alexander Müller

Alexander Müller wurde **1973 in München geboren**, studierte Architektur an der Technischen Universität München sowie in Paris, wo er 1999 sein Studium abschloss.

Anschließend **arbeitete** er drei Jahre **in New York**, bevor er 2002 sein **Büro in München** eröffnete und in den nächsten Jahren für Projekte in Afrika und in den Emiraten Entwürfe einreichte.

Seit 2010 arbeitet er als »Bauender Architekt« in München. 2011 wurde er bei den **Förderpreisen** der Landeshauptstadt München mit einer »lobenden Erwähnung« ausgezeichnet. Informationen im Internet: [www.alexandermuller.net](http://www.alexandermuller.net) (hlin)

siert stehen, sogar Jugendliche unterbrachen für eine Viertelstunde ihr Badevergnügen und lauschten, was Müller über »Utopische Architektur« und »Utopie in der Architektur« zu sagen und zu zeigen hatte.

## Augen und Herzen öffnen

Auf konkrete Vorschläge des Architekten für Amorbach durfte man nicht hoffen – das war auch nicht das Ziel. Vielmehr sollten Augen und Herzen für die innovative Kraft utopischer Architek-

tur geöffnet werden, für die Wirkung, die utopische Entwürfe mittel- und langfristig entwickeln. Müller machte auf seiner Tour durch die Jahrhunderte Station bei gezeichneten Modellen für die »ideale Stadt«, die seit dem 15. Jahrhundert die Menschen faszinieren.

## Einfluss antiker Bauten

Er ging auf den Einfluss antiker Bauten für die Fantasie späterer Jahrhunderte ein, wobei die Realisierbarkeit nie das entscheidende Kriterium war. Die Architekturentwürfe des Johann Bernhard Fischer von Erlach um 1700 beeindruckten die Zuhörer ebenso wie John Soanes mutige und kreative Ideen beim Bau der Bank of England im frühen 19. Jahrhundert.

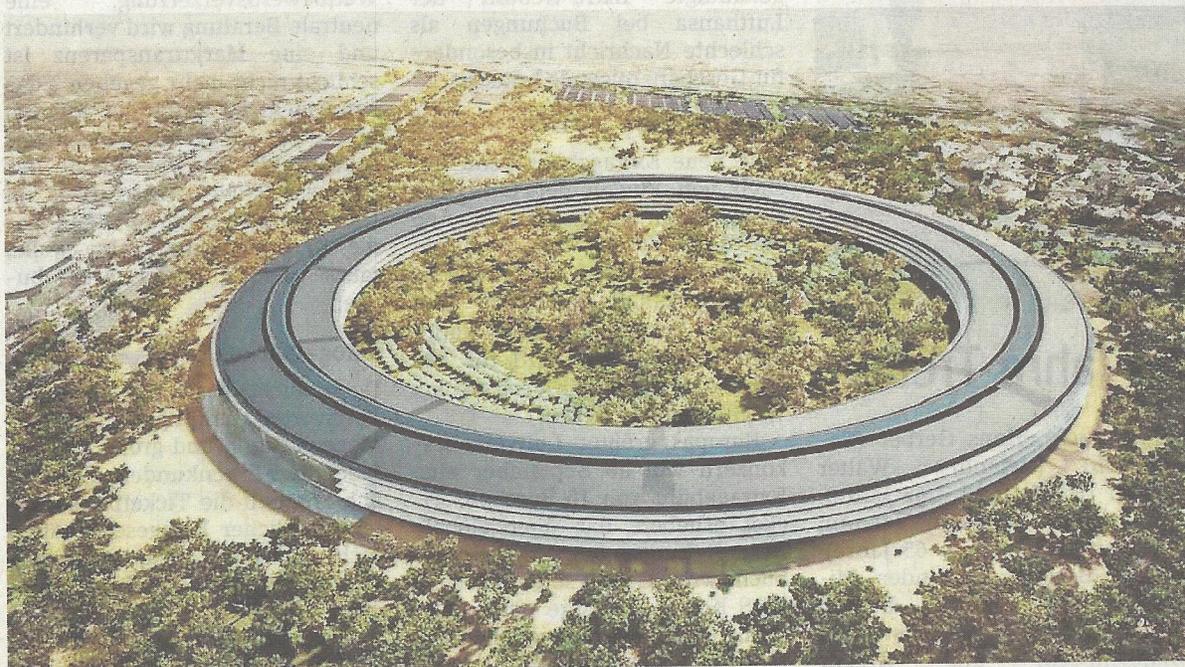
Bayerns König Ludwig II. spielte in Müllers Vortrag eine zentrale Rolle als Bauherr zwischen »Utopie und Wahnsinn«, dessen Pläne die Nähe von Architektur zu Bühnenbildern ahnen lassen. Dass bei solchen Plänen Zukunftsszenarien eher als Schreckensbilder entworfen werden, verschwieg Müller nicht. Letztlich müsse jeder selbst entscheiden, ob er »utopische Architektur« für weltfremde Hirngespinnste, für positive Wunschbilder oder für Horrorszenarien hält.

Das konnten die Zuhörer beim Blick auf das geheimnisvolle neue Apple-Hauptquartier im kalifornischen Cupertino gleich selbst testen oder auch bei Müllers Verdikt gegen die modernen Häuser im »Land der Dichter und Dämmer«, in denen man »wohnt wie in der Plastiktüte«.

## Gespannt auf nächste Aktionen

Man darf auf die nächsten Aktionen am Freibadkiosk gespannt sein. Nicht nur Anna Tretter, Vorsitzende der Freien Internationalen Akademie (FIA), sondern auch die Vertreter der geldgebenden Schulz-Stiftung dürften längst davon überzeugt sein, dass die Vergabe der Adorno-Stipendien eine ausgezeichnete Idee war und ist – nicht nur für Amorbach!

Heinz Linduschka



Geheimnisvoll und abgeschottet: Norman Fosters Pläne für das neue Apple-Hauptquartier im kalifornischen Cupertino: Utopie oder Dystopie?

Foto: Wikipedia



Informationen zum Projekt von Helin Alas und Maximilian Schmölz:  
[www.homebildersponsoren-trommler.wordpress.com](http://www.homebildersponsoren-trommler.wordpress.com)